

# Karmann: Warten auf das letzte Auto

## 2000 Gekündigte müssen mit Freistellung rechnen

prin OSNABRÜCK. Nach 108 Jahren ist Schluss: Beim insolventen Autobauer Karmann läuft in wenigen Tagen das letzte Auto vom Band. Währenddessen kämpft der Insolvenzverwalter mit enormen Problemen. Er muss voraussichtlich 2000 gekündigte Karmänner vorzeitig zum Arbeitsamt schicken.



**Vor dem Ende:** Rund 500 Mercedes-CLK-Cabrios warten derzeit noch auf die letzten Einzelteile. Foto: Gert Westdörp

Die Karmann-Hallen sind derzeit voller Autos. Rund 500 fast fertige Mercedes-CLK-Cabrios warten auf die letzten Einzelteile. Hohe Krankenstände in der Belegschaft und Lieferschwierigkeiten verzögern das Ende der Autoproduktion. Ursprünglich sollte nächste Woche das letzte Auto vom Band laufen. Wann genau Schluss ist, kann derzeit nicht mal der Insolvenzverwalter sagen. Die Zulieferer des insolventen Autobauers erwarten Voraus-Kasse und erschweren damit die Produktionsabläufe zusätzlich. Das Ergebnis: An Tagen wie gestern sieht die gesamte Fahrzeugproduktion still.

Fehlendes Geld ist für den Insolvenzverwalter derzeit das größte Problem. Nach Informationen unserer Zeitung muss der Autobauer Ende des Jahres mit einem negativen Geschäftsergebnis rechnen, wenn die Firma jetzt nicht die Kosten senkt. Das dürfte Insolvenzverwalter Ottmar Hermann veranlassen haben, dem Betriebsrat am Mittwoch weitere 513 Entlassungen anzukündigen.

Hermann will sich offensichtlich schnellstmöglich von möglichst vielen Kostenstellen trennen, um das restliche Unternehmen mit seinen knapp 1500 Beschäftigten zu retten.

Das trifft auch rund 2000 bereits Gekündigte und von Kündigung bedrohte Karmänner. Die meisten haben nach ihrer Kündigung Anspruch auf Weiterbeschäftigung bis in den Spätherbst. Das Insolvenzrecht erlaubt allerdings dem Insolvenzverwalter, Mitarbeiter sofort freizustellen, wenn er sie nicht mehr bezahlen kann. Genau das werde er tun, wenn nicht bis Ende Juni das fehlende Geld für den Start der Transfersgesellschaft zusammenkommt, ließ er gestern Abend über seinen Sprecher erklären. Benötigt werden allein für den Standort Osnabrück 18 Millionen Euro. In dieser Transfersgesellschaft sollten die Gekündigten maximal ein Jahr weiterqualifiziert und in neue Jobs

vermittelt werden. Das fehlende Geld ist derzeit - rund drei Wochen vor dem Stichtag - nicht in Sicht. Allerdings hoffe das Insolvenz-Team noch immer. Für die rund 1400 Gekündigten der bisher letzten Entlassungswelle und die 513 von Kündigungen Bedrohten heißt das: Karmann könnte ihre Lohnzahlungen bereits Ende dieses Monats einstellen. Ab Juli fänden sich dann schlagartig rund 2000 Karmänner zusätzlich beim Arbeitsamt wieder - ohne jede Leistung des Unternehmens.

Das Osnabrücker Arbeitsamt bereitet sich auf dieses Szenario schon vor: Eigene Büros, ein eigener Eingang für Karmänner und die Unterstützung der Sachbearbeiter durch Kollegen aus den umliegenden Arbeitsämtern seien schon organisiert, bestätigt ein Sprecher. Ob dieser Fall tatsächlich eintreffen wird, sei noch unklar. Die Behörde werde sich aber „auf jedes Szenario“ vorbereiten.

### KOMMENTAR

## Das Flaggschiff sinkt

Von Stefan Prinz

Das Osnabrücker Flaggschiff Karmann ist fast gesunken. Über 100 Jahre stolzer Autobauer-Geschichte gehen in diesen Tagen zu Ende.

Der Übergangskapitän in Person des Insolvenzverwalters hat den Auftrag, so viele Passagiere des Karmann-Dampfers wie möglich zu retten. Das einzige Rettungsboot, das geschrumpfte Unternehmen, ist für alle aber viel zu klein. Und deshalb muss der Kapitän jetzt diejenigen über

Bord werfen, die jahrzehntelang für Dampf im Kessel gesorgt haben. Wenn sich Karmann auf diese Weise von seinen treuesten Arbeitern trennt, muss es schlimm um das Unternehmen stehen. Vielleicht schlimmer, als die Verantwortlichen öffentlich eingestehen wollen. Aus der Osnabrücker Vorzeigefirma, bei der stets gutes Geld verdient wurde, ist ein Mittelständler geworden, der ums Überleben kämpft.

Das Unternehmen ist offensichtlich nicht in der Lage, die fehlenden Millionen

für die Transfersgesellschaft selbst zu erwirtschaften. Nur ein unerwartetes Geldgeschenk könnte in den nächsten drei Wochen den Start der Transfersgesellschaft retten und Hunderten gekündigten Karmännern einen würdigen Abgang verschaffen. Die Gesellschafter sind dazu offensichtlich nicht bereit. Ansonsten ist kein Geldgeber in Sicht. Die 2000 Betroffenen müssen sich also auf den Sprung ins kalte Wasser vorbereiten.

s.prinz@neue-oz.de